Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1311 Howard Str. Telephone: TYLER 340 Omaha, Nebraska
Des Moines, Ia., Branch Office: 407—6th Ave.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr $5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts: bei strikter Vorausbezahlung, per Jahr $1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Nebr., Mittwoch, den 17. Januar 1917.

Wirkliche und Scheinbeweise.

Der drahtlose Bericht aus Berlin bezog sich neulich auf die in der „Vossischen Zeitung" veröffentlichten beschworenen Aussagen eines in deutsche Gefangenschaft geratenen französischen Soldaten, welcher erklärt, daß der Truppenteil, dem er angehörte, schon vor der Kriegserklärung auf belgisches Gebiet geschickt wurde. Das ist ein neuer Beweis dafür, daß die belgische Regierung ihre Neutralität längst preisgegeben und sich damit einverstanden erklärt hatte, daß die Feinde Deutschlands Belgien als Operationsbasis zu einer Angriffskampagne gebrauchten. Und, was besonders ins Gewicht fällt, das ist der Umstand, daß der Bericht nicht nur den Namen des französischen Soldaten nennt, sondern auch sein Regiment. Er heißt Alcide Lanciers und stand in der ersten Kompagnie des 148. Infanterie-Regiments. Durch die Angabe dieser Einzelheiten ist die französische Regierung in den Stand gesetzt, auf die Anklage zu antworten und sie eventuell Lügen zu strafen durch die Beweisführung, daß die Aussagen des Soldaten Lanciers mit Bezug auf die Verwendung seines Regiments nicht der Wahrheit entsprachen. Vorläufig hat sie es indessen vorgezogen, die ganze Angelegenheit zu ignorieren. Und sie hat ohne Zweifel guten Grund dazu gehabt.

Ein anderer Berliner Bericht beruft sich auf einen aus der französischen Gefangenschaft entflohenen bayerischen Korporal als Zeugen für die nichtswürdige Behandlung, welche die ritterlichen Franzosen ihren Kriegsgefangenen angedeihen lassen. Als ein besonders brutaler Schurke wird ein französischer Oberleutnant erwähnt, welcher häufig betrunken war und dann die wehrlosen Gefangenen mit Stock oder Pritsche mißhandelte. Auch in diesem Falle fehlen die Namen nicht. Der bayerische Korporal heißt Lange und er stand im 6. bayerischen Infanterie-Regiment, während der französische Oberleutnant Brugeoll hieß und dem 138. französischen Infanterieregiment angehörte. Das französische Kriegsministerium kann also jetzt untersuchen, ob es in dem Offizierkorps des betreffenden Regiments einen Oberleutnant dieses Namens gibt und ob er die Gewohnheit hat, gelegentlich einmal des Guten zu viel zu tun. Allein wir glauben, daß, wenn eine solche Untersuchung stattfindet, die Welt das Resultat nie erfahren wird.

Man wird sich erinnern, daß die Alliierten namentlich während des ersten Stadiums des Krieges sehr häufig angebliche Briefe von deutschen Offiziere und Soldaten brachten als Beweis für die Barbareien, welche die deutschen Truppen in Belgien und in Frankreich begangen haben sollten. Aber entweder waren diese sogenannten Beweise schon darum ganz wertlos, weil sie weder Namen noch sonstige nähere Angaben enthielten oder aber es wurden Namen genannt, die in der deutschen Armee tausendfach vertreten waren, so daß es der deutschen Regierung einfach unmöglich war, die Sache zu untersuchen und den feindlichen Bericht zu dementieren. In zwei oder drei Fällen wurde der Namen des deutschen Offiziers erwähnt, von dem der belastende Brief stammen sollte, aber jedesmal kam prompt aus Berlin die Erklärung, daß die ganze Rangliste einen Offizier dieses Namens nicht aufzuweisen habe. Man sieht hier wieder den Unterschied zwischen deutscher Wahrheitsliebe und feindlicher Verlogenheit, den Unterschied zwischen wirklichen Beweisen und künstlich hergestellten Scheinbeweisen.

Das Prohibitionsgesetz für den Distrikt Columbia.

Das am 9. Januar vom Bundessenat angenommene Prohibitionsgesetz für den Distrikt Columbia, also die Bundeshauptstadt Washington, ist wohl das schärfste und gemeinste, das jemals von einer gesetzgebenden Körperschaft erlassen worden ist. Daß ein solches Gesetz von der höchsten gesetzgebenden Körperschaft des Landes mit so großer Stimmenmehrheit angenommen werden konnte, zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, daß der Prohibitions-Fanatismus die von ihm Befallenen auch des letzten Restes gesunden Menschenverstandes beraubt.

Unsere Leser mögen selbst urteilen. Der erste Abschnitt dieses Prohibitionsgesetzes lautet:

„Vom 1. November 1917 ab soll es für alle Personen, Häuser, Vereinigungen, Firmen, Gesellschaften, Klubs oder Korporationen, wie auch für deren Agenten, Beamte, Angestellte oder Diener ungesetzlich sein, im Distrikt berauschende Getränke oder Alkohol in irgend einer Form zu verkaufen, herzustellen oder fortzugeben, solche im Besitz zu haben oder zu transportieren, es sei denn, daß sie sich im Besitze eines besonderen Erlaubnisscheines befinden."

„Unter berauschenden Getränken sind alle Sorten Whiskey, Cognac, Rum, Genevre, Wein, Ale, Porter, Bier, Mischgetränke, harter oder gegohrener Apfelwein, alkoholhaltige Bitterliköre, Ethyl-Alkohol, sowie Malzgetränke zu verstehen."

In zwei weiteren Abschnitten wird erklärt, daß es ungesetzlich ist, wenn eine Person, gewisse, genau bezeichnete Fälle ausgenommen, solche alkoholhaltige Getränke einführt, versendet, verkauft, transportiert, abliefert, empfängt oder im Besitz hat.

Jede Person, die an einem öffentlichen Orte oder auf irgend einem öffentlichen Verkehrsmittel für den Transport von Passagieren, in Bahnstationen oder Wartehallen berauschende Getränke erwähnter Art trinkt, und jede Person, die betrunken oder berauscht auf öffentlichen oder privaten Straßen, auf Verkehrsmitteln, auf öffentlichen Plätzen oder in öffentlichen Gebäuden betrunken angetroffen wird oder den Frieden stört, macht sich eines Vergehens schuldig.

Jede Verletzung des Gesetzes wird mit Geldstrafe von $300 bis $1000 und Gefängnis oder Arbeitshaus von 30 Tagen bis zu einem Jahre bedroht. Rückfällige Schuldige werden als Verbrecher angesehen und haben Gefängnisstrafe von einem bis zu zwei Jahren zu gewärtigen.

Eine Eigentümlichkeit des Gesetzes besteht darin, daß unter ihm nur reiner Alkohol und eine beschränkte Menge von sogenanntem Sakraments- oder Abendmahlswein transportiert oder im Besitz einer Person angetroffen werden darf. Ein Bewohner des Distrikts oder aber Fremde, die seine Grenzen betreten und in Behältern oder an ihrer Person eine halbe Pintflasche Whisken, Cognac usw. oder eine kleine Flasche Bier, Cider oder malzhaltige Getränke haben, setzen sich einer Geldstrafe von $300 bis $1000, sowie einer Haft von dreißig Tagen bis zu einem Jahre aus.

Diese Bestimmungen gingen dem ganz und gar prohibitionstollen Senator Works von Kalifornien noch nicht weit genug. Er erhob sogar gegen den Transport, den Besitz oder die Zulassung von Alkohol für medizinische Zwecke Einwand, weil, wie er behauptete, Alkohol überhaupt keine heilende Wirkungen habe. Dieser ehrenwerte Bundessenator, sowie sein Kollege Smooth von Utah legen in dieser Beziehung eine haarsträubende Unkenntnis an den Tag, denn Alkohol ist als Rohmaterial in Aether und Chloroform zu finden, die in wundärztlichen Fällen anästhetische Wirkungen haben. Alkohol findet sich z. B. auch in sogenannten Ethyl-Karbonaten, die bei einer Hypnose oder beim Kinnbackenkrampf zur Anwendung gelangen. Noch viele andere Heilmittel, in denen Alkohol eine Rolle als Rohmaterial oder Bestandteil spielt, sind in der Pharmakapoe aufgeführt. Senator Works will sogar den Wein für kirchlich-rituelle Zwecke verbieten. Er sagt: „Wein hat keine spirituellen Wirkungen, wie Alkohol keine medizinischen Eigenschaften besitzt. Es handelt sich bei ihm um eine Formsache, die abgeschafft oder anderweitig ersetzt werden kann. Im Interesse der Moral sollten die Geistlichen entsprechende Beschlüsse fassen."

Ein wie strenges Gesetz auch immer gegen Herstellung, Transport, Verkauf oder Besitz alkoholischer Getränke erlassen werden mag, seine Ausdehnung auf den Alkohol selbst, wie von Senator Smooth vorgeschlagen, würde Torheit zur Potenz erhoben sein. Die Benutzung dieses Stoffes in der Industrie als Mittel für Heizung und Beleuchtung ist noch im Anfangsstadium der Entwicklung, und die Zeit wird kommen, da Alkohol, oder seine Abarten, für viele Zwecke dienen wird, für die jetzt Naturgas, Steinöl und selbst Kohle gebraucht wird. In den meisten solcher Fälle wird denaturierter Alkohol oder Spiritus verwendet werden, aber um diesen zu gewinnen, müßte man zuerst den Stoff in seiner ursprünglichen Beschaffenheit herstellen. Wird die Herstellung oder Verwendung von Alkohol verboten, dann würden alle wissenschaftlichen Arbeiten in chemischen, bakteriologischen, physikalischen, medizinischen und maschinellen Laboratorien eingestellt werden müssen. Und mit solchen Gedanken tragen sich Menschen im zwanzigsten Jahrhundert! Sie sind nach unserer Ansicht für das Irrenhaus reif.

Es ist traurig, daß solche Schwachköpfe Sitz und Stimme in der höchsten gesetzgebenden Körperschaft des Landes haben. Das wirft auf unsere vielgerühmte Zivilisation ein schlimmes Licht.

Offene Ansicht über Geistliche und Universitäts-Professoren, die sich den Friedensbestrebungen des Präsidenten widersetzen.

(Aus dem „New York American.")

Ein Dutzend Geistliche haben mit der Unterstützung von ein paar Dutzend anderer Leute dagegen protestiert, daß die Christen die Bestrebungen des Präsidenten, den Frieden in Europa herbeizuführen, unterstützen.

Das von ihnen unterzeichnete Dokument enthält folgenden Passus:

„In Anbetracht der jetzt noch schwebenden unerledigten Streitfragen, fühlen wir uns veranlaßt, unsere Brüder vor denen zu warnen, die den Ruf nach Frieden laut werden lassen, während es noch keinen Frieden gibt. Der gerechte Gott, der seinem eigenen Sohne nicht den Tod am Kreuze ersparte, würde nicht gnädig niederblicken auf ein Volk, das die Furcht vor Tod und Gefahr, die Angst vor Leiden und Verlusten, die Sorge um sein Wohlergehen höher stellt als die Forderungen der Gerechtigkeit und des Rechts, der Freiheit, der Menschlichkeit und der Wahrheit."

Das ist die Sprache, die die Leute von den Kirche forttreibt und die Religion lästert.

Die intellektuelle Fähigkeit der Verfasser dieses Dokumentes ist daraus am besten zu ermessen, daß ihre Gründe für die Fortsetzung des Krieges in der Besetzung Belgiens, der Versenkung der Lusitania, der Niedermetzelung der Armenier, der Invasion Serbien's und Polen's und der Aufbietung von Mohammedanern gegen Christen bestehen.

Wie die Zustände dadurch verbessert werden sollen, daß die Besetzung Belgiens auf ein weiteres Jahr verlängert wird, daß das Elend in Polen, dem die Alliierten keine Nahrungsmitteln zukommen lassen wollen, fortdauert, oder daß noch weitere Millionen von Männern und Jünglingen in England, Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Italien, Rußland und kleineren kriegführenden Nationen hingemordet werden, ist für jeden vernünftigen Menschen ein Rätsel.

Ist es die Ansicht dieser Geistlichen, daß der Friede nicht wünschenswert ist, ehe noch mehrere Millionen Oesterreicher und Ungarn umgebracht werden, weil Serbien und Polen von den teutonischen Armeen besetzt wurden?

Dann muß notwendiger Weise auch die Ansicht richtig sein, daß der Friede nicht wünschenswert ist, ehe noch so viele Millionen von Russen, Rumänen und Italienern abgeschlachtet sind, da russische, rumänische und italienische Armeen in Oesterreich-Ungarn eingedrungen sind und das Land zerstört haben. Die Türken, die auf Seiten der Deutschen kämpfen, sind allerdings Mohammedaner, aber sind diese Geistlichen und Universitätsprofessoren sich nicht der Tatsache bewußt, daß die Hunderttausende von Indiern, Afrikanern und Japanern, die auf Seiten der Alliierten kämpfen, Mohammedaner, Shikhs, Schintoisten oder Heiden und manche von ihnen Kannibalen sind?

Wenn genug Teutonen hingemetzelt sind, um Gottes Zorn gegen die Mittelmächte zu besänftigen, weil sie sich mit einer Partei von Nicht-Christen verbunden haben, muß dann nicht eine ebenso große Anzahl von Briten und Franzosen abgeschlachtet werden, um die Sünden der Alliierten auszulöschen, die sich mit Japan verbunden und indische und ägyptische Moslems angeworben haben, um Christen zu bekämpfen?

Wird ein anderes oder werden 10 weitere Jahre von Gemetzel und Zerstörung die Lusitania aus ihrem Grabe im Meere heben oder die Schlichtung dieser Frage im Friedenskongreß auch nur um das geringste beeinflussen?

Wird ein anderes oder werden 10 weitere Jahre des Massenmordes die kleinen Nationen auch nur um ein Jota sicherer stellen, als sie jetzt sind, oder vor dem Kriege waren?

Wird Rußland von seiner Unterdrückung der Finnen ablassen oder der Ruthenen, oder der braven unglücklichen Kaukasier, oder der mißhandelten Juden, der Letten, der Litthauer oder irgend einer der anderen kleinen Völker, deren nationale Existenz es unterdrückt hat und denen sogar die Ausübung ihrer Religion ihrer Literatur und ihrer Sprache bei Strafe der Knute, des Bajonetts oder der Verschickung nach Sibirien verboten ist?

Wird Irland seine Unabhängigkeit und Freiheit erlangen?

Wird den Buren ihr Land und ihre Freiheit wiedergegeben werden?

Werden Indien und Aegypten von dem Joche ihrer fremden Herren erlöst werden?

Wir sind erstaunt, daß Geistliche christlicher Kirchen und Leute, die an der Spitze von Universitäten stehen, ein Dokument unterzeichnen können, daß die geschichtlichen Tatsachen direkt ignoriert, das die Wahrheit über die Tagesereignisse absichtlich verdreht, das mit voller Absicht Tatsachen fälscht und Tatsachen verheimlicht, um christliche Männer und Frauen zur Befürwortung weiteren Blutvergießens, weiterer Not, weiterer Leiden und Schrecken in dem schwer betroffenen Europa zu ermutigen.

Wir behaupten nicht, eine Mission von Gott erhalten zu haben, andere Leute über den göttlichen Willen zu belehren, aber wir hoffen, daß wir niemals eine solche Auffassung des himmlischen Vaters erhalten werden, die ihn als ein Wesen erscheinen läßt, das mehr Blut, mehr Tränen und mehr Leiden verlangt, ehe es zufriedengestellt werden kann.

Wenn solche abstoßende Lästerung und Grausamkeit wirklich das wahre Wesen der Religion vorstellte, dann würden wir ernstlich und von ganzem Herzen bitten, daß wir niemals von einer solchen Religion berührt werden möchten. Wir würden einen achtungswerten Zustand männlicher, menschlicher, humaner und gutherziger Sündlichkeit einer solchen abstoßenden und hassenswerten Religion jederzeit vorziehen.

Es ist die reine Wahrheit, daß die Menschen, die sich einreden, aus christlichem Pflichtgefühl einem Friedensschluß in Europa opponieren zu müssen, zeitweilig nicht recht bei Sinnen sind. Sie sind absolut nicht im Stande, gerecht zu urteilen oder zu einer gerechten Ansicht über die Lage zu kommen.

Sie sehen alles von einem verkehrten Gesichtswinkel aus an. Sie dürsten nach Rache und möchten Mord und Brand begehen, um ihren wilden Leidenschaften zu fröhnen, und sie sind in ihrem rabiaten Unverstand soweit gegangen, selbst dem allmächtigen Gott dasselbe rachsüchtige Herz anzudichten, das sie durch Wut und Haß um ihre Sinne gebracht hat.

Natürlich wird das Dokument, das diese Leute verfaßt haben, keinen Einfluß auf die großen Ereignisse, die sich jetzt auf der Weltbühne abspielen, haben. Sie erinnern an die Fabel von der Ameise, die den Elephanten schalt, daß er sie dränge, als die Tiere aus der Arche kamen. Sie können weder Krieg herbeiführen noch die Schritte des Friedens aufhalten.

Aber sie setzen die Religion herab, sie stellen die Ansicht einer großen Körperschaft ihrer vernünftigeren und besser gesinnten Landsleute falsch dar. Sie rufen bei vernünftigen und urteilsfähigen Leuten berechtigtes Erstaunen hervor, daß Kirchen und Universitäten solch geringe Intelligenz, so wenig Gerechtigkeit des Urteils, solche Gleichgültigkeit gegen die schwer leidenden Nationen Englands und gegen die Gefahren, die allen Errungenschaften der Zivilisation und der Religion der weißen Rasse drohen in ihren Mauern bergen zu können.

Copie vom: Michigan Volksfreund.

Jacksonville, 15. Juni, 1916.

Herr P. C. Kullman, 68 Wall Str., New York, der amerikanische Broker und deutsche Patriot, der durch seine gelungene Uebersetzung von Hoffmann von Fallersleben's prächtigem Nationalliede „Deutschland über Alles" über ganz Amerika hin bekannt und beliebt geworden ist, hat eine neue, besonders reich ausgestattete Ausgabe des Liedes mit deutschem und englischem Text veranstaltet, welche er zu 25c irgendwohin nach Amerika oder Deutschland verschickt. Er war so liebenswürdig, uns eine der ersten Copien der neuen Ausgabe, von den neuen lithographischen Platten gedruckt, mit einer schriftlichen Widmung zuzusenden, und wir würden das kleine Heft nicht für das vierfache des Preises hergeben. Die Titelseite ist in vier Farben, schwarz rot, gelb und blau, gedruckt, was mit weißem Papier und dem sich aus dem Ueberdruck bildenden Grün einen Fünffarbeneffekt ergibt, der sehr wirksam ausgenützt ist. Ueber dem Titel stehen die Wappenschilder Deutschlands und der Vereinigten Staaten und darunter die Kriegsflagge der deutschen Armee und Marine mit dem Wappen-Adler und dem Eisernen Kreuz. Die Rückseite zeigt das Bild der Germania auf dem Niederwalde.

The Door Left Open.

ALLIES TRY IN VAIN TO FILL THE CRACK WITH THE OLD TALES AND LIES.

ENTENTE-NOTE FOR HOME CONSUMPTION.

The reply of their enemies to the Central Powers' suggestion of an early conference of the belligerents to determine if the return of peace to the world might no be hastened without further bloodshed is precisely what every well informed person expected it to be.

The door has been left open, but the crack is screened by a mass of unsupported and unsupportable assertions repetition of which throughout the last two and a half years has given them the status of the Allies' chief stock in trade.

A careful reading of the document reveals, however, when we bear in mind "the war map of Europe" as it stands to-day and the internal conditions existing in the various Allied countries, a willingness that peace should come again to them quite as potent as that which possesses the Teutonic peoples and their allies.

The Allies have discovered after two years and more of war that the steam-roller which they thought to run over the Central Powers in a few weeks has jammed irremediably, and that Germany and her allies cannot be crushed. What they set out to accomplish by arms, and have tardily come to understand cannot be accomplished by this means however long the war may continue, they now seek to accomplish by the pen.

The neutral world may have been carried away for a few months by the press propaganda waged in this and other countries by the British, but it has had a long time to remedy its errors of judgment. There is no longer anything to be achieved by the Allies from further repeating that Germany was the aggressor in a war engineered by Great Britain for Germany's commercial destruction.

The greater part of the Allies' note may, therefore, be disregarded as obiter dicta, designed to stiffen public opinion at home and to hasten that revolution in Germany which they have so often prophesied and upon which they seem increasingly to depend for ultimate success over the enemy. The German people, however, have and will continue to shed all such intimations as a duck's feathers shed water.

The sob-stuff is taken out of the Belgian addendum by the failure of these defenders "of human freedom" to allude even to the Greek, Irish, Persian, Chinese, and Egyptian peoples as human beings entitled to the freedom of living as they would.

The only points at which the note at all connects with the proposal of the Central Powers are contained in these paragraphs:

"A mere suggestion **without a statement of terms**, that negotiations should be opened, it not an **offer of peace. The putting forward** by the Imperial Government of a sham proposal **lacking all substance and precision would appear to be** less an offer of peace than a war manoeuvre."

"Once again the Allies declare that no peace is possible so long as they have not secured reparation for violated rights and liberties, the recognition of the principle of nationality and of the free existence of small states, so long as they have not brought about a settlement calculated to end once and for all forces which have constituted a perpetual menace to the nations, and to afford the only effective guarantee for the future security of the world."

We confess that we are unable to see that ultimate end toward which the Allies seemingly are driving. What is patent, however, is that the Allies wish Germany and those leagued with her for the defence of their peoples to state their terms of peace in advance. **Were the latter to do so, small doubt exists that the Allies would be willing to enter into conference forthwith. This is the crack in the door left open by the Paris note.**

Unless it is availed of, and we sincerely hope it will be, Great Britain has promised to spend in the year which begins to-day another million men "to break the German lines", and that means perhaps three or four million men lost to the world on all fronts in another year of the war, and still these lines will not be broken.

Obviously only a neutral hand can stay the further wasting of human life in this war. Only by the intercession of some puissant neutral authority can the differences between the Central Powers and their foes, at first sight implacably irreconcilable, be adjusted.

The Allies have left the door unlocked—as a matter of fact, slightly open, and President Wilson has still the opportunity to introduce there through to a wardistracted group of sister nations the light of peace and control.

(N. Y. Staat-zeitung.)

Pro-British Gang at Work.

English Yarns About Starvation in Germany and Atrocities in Belgium Fed to the Public.

Unscrupulous attempts to bring us into the war.

Since the Allies, with the sole exception of the Russians, are only fighting with their mouth the war has disappeared from the first page of our little pro-British sheets. This is, of course, a quite natural proceeding, for the American public is not supposed to know that the Germans and their allies are breaking Russian resistance at will. Since a few weeks there were no war news except outspoken German victories, and therefore and for no other reason is it that the big head lines have disappeared and that the war news has been degraded to a third or fourth page-matter.

Really, there is nothing in the world that could be compared with the narrowmindedness of some American newspapers. Of course, we do not worry, for it really does not matter whether the slaves of Great Britain attempt to hide the victories of the Central Powers from the American public or not. Their childish and ridiculous behaviour cannot undo the cold facts that Russia is breaking down and that Germany will force the Allies to accept the peace which they refused to accept when voluntarily offered. The only ones to suffer will be Germany's enemies. Therefore again: We should worry, we do not envy our pro-British contemporaries for their narrowmindedness, we pity them, for they have their orders and have to obey.

While the war news has disappeared from the first page another set of news has made its appearance. Besides with romantic and sensational stories of elopements, murders, thefts, auto accidents and other themes of "highly educational value" the American public is now being fed again with German atrocities in Belgium and lurid tales of famine prevailing in the Central Empires and of their approaching collapse on this account. Those stories appear whenever the Allies have no victories to report. In fact, they are a sure sign, that everything goes wrong with the "Entente Cordiale".

We are going through one of these periods just now, and the eagerness with which our pro-British papers fall for these old British yarns could move one to tears if this energy would not be so entirely misdirected. In big headlines and editorials the American public is daily being told that now the time has finally come when the Central Empires must collapse. One morning paper even went so far as publishing two editorials on the same day, one showing that Germany is at her wits ends, the other one telling a long suffering public that the Kaiser didn't say the truth when he spoke of the German naval victory of Juetland. An other paper — judging by its color it is ashamed of its own lies — is hard at work to prepare the American public for "the coming war with Germany" and to write hysterical essays on the French conception of "Fraternity, Equality, and Liberty". Poor chap! One trip to France and he will come home cured.

And so it goes on; the whole horde of British presshirelings is at work to prolong the war, to stifle the world's longing for peace, to incite the public against Germany. It is remarkable that this should happen at a time when the president himself is busy to end this terrible conflict. With an almost diabolic pleasure that knows nothing of the agony of the heroes in the trenches, nothing of the anguish of widows and orphans these self-styled moralists of the pro-British press in America are straining their poor brains to involve their own people in this war, too, and the same irresponsible sheet that once, posing as the friend of the common people, lifted its voice in protest against the recruiting of American boys for the Mexican expedition now leaves no stone unturned and no lie, however miserable, untold, to drive our country to war.

Such papers have passed the state of being ridiculous; they are becoming dangerous, and the public should know it.

Waechter & Anzeiger.

Ein mittelalterliches Kochbuch.

Zu den ältesten deutschen Drucken gehört auch ein Kochbuch, das unter dem Titel „Kuchenmaistrey" im Laufe des 15. Jahrhunderts veröffentlicht wurde. Diese Küchenmeisterei galt lange Zeit für das erste deutsche Kochbuch. Aber es gibt noch ein bedeutend früheres, das weit vor Gutenbergs Erfindung verfaßt ist und beträchtliches kulturgeschichtliches Interesse bietet. Es ist von dem Pater Küchenmeister eines süddeutschen Stiftes gegen die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts in mittelhochdeutscher Sprache niedergeschrieben worden, und gewährt einen merkwürdigen Einblick in die Kochkunst und den Geschmack unserer Vorfahren vor einem halben Jahrtausend. Von seinen beiden Titeln lautet der eine in Prosa: „Diz ist ein guot lere von guoter spise". Der andere poetische läßt sich in neuhochdeutscher Sprache so wiedergeben:

„Dies Buch handelt von guter Speise,
Es macht die ungeschickten Köche weise."

So ist auch die Vorrede in einer langen Reihe von Reimen abgefaßt. Den Inhalt des Manuskripts bildet dann eine lange Reihe von Rezepten, aus denen ein paar herausgehoben werden mögen.

In besonderem Ansehen scheint damals die griechische Küche gestanden zu haben. Wenigstens werden Anweisungen zur Herstellung verschiedener Gerichte „nach griechischer Art" gegeben. Hühner nach griechischer Art z. B. fertigt man so an: „Man soll nehmen Hühnerbraten Und ein Fleisch eines Schweines weich gesotten und untereinander gehackt. Und nimm ⅛ Pfund Rosinen dazu, und nimm Ingwer und Pfeffer. Und Wein oder Essig und Zucker oder Honig. Und siede das zusammen und gieb's auf und versalze es nicht." Exotischer Herkunft scheint auch der folgende Nachtisch: „Dies heißt heidnische Kuchen. Man soll nehmen einen Teig und soll den dünn ausbreiten. Und nimm ein gesotten Fleisch und gehackten Speck. Und Aepfel. Und Pfeffer. Und thue Eier hinein. Und backe das. Und gieb's hin und verpfusche es nicht".

Echt deutscher Herkunft ist das Rezept, wie man das uralte Nationalgetränk, den Met, in tadelloser Qualität bereitet: „Wer guten Met machen will, der wärme reines Quellwasser so, daß er die Hand noch darin leiden kann. Und nehme 2 Maß Wasser und 1 Maß Honig. Das rühre man mit einem Stecken. Und lasse es eine Weile hängen und seihe es dann durch ein reines Tuch oder durch ein Haarsieb in ein reines Faß. Und siede dann diese Würze und schäume die Würze mit einer Schaumkelle (vensterehten schüzzelin) ab, worin der Schaum bleibt, aber nicht die Würze. Danach gieße den Met in ein reines Faß. Und bedecke ihn, daß der Dunst („bradem") nicht herauskann: so lange, bis man die Hand darin leiden kann. Dann nimm einen Hafen, der ein halbes Maß faßt. Und thue ihn halbvoll Hopfen. Und ein Handvoll Salbei. Und siede das mit der Würze ungefähr 1 Stunde („gein einer halben mile"). Und gieße es dann in die Würze. Und nimm ein halbes Nösel frische Hefe. Und gieß' es hinein und misch' es untereinander, daß es in Gährung gerät („gesende werde") Decke es zu, so daß der Dunst nicht heraus kann, einen Tag und eine Nacht. Seihe dann den Met durch ein reines Tuch oder durch ein Haarsieb. Und fasse ihn in ein reines Faß. Und lasse ihn gähren 3 Tage und 3 Nächte und fülle ihn alle Abende auf. Danach lasse man ihn aber ab und hüte sich, daß keine Hefen mit hineinkommen. Und lasse ihn 8 Tage liegen, daß er falle, und fülle ihn alle Abende auf. Danach laß ihn 8 Tage liegen. Trinke ihn aber erst nach 6 oder 8 Wochen: dann ist er am allerbesten."

Das war also ein guter Tröster in der Fastenzeit.

Für deren Fleischentsagung sucht unser mönchischer Gewährsmann nach Kräften Ersatz zu bieten durch gedeihliche Fastenspeisen, z. B. folgendes Bohnengericht: „Siede grüne Bohnen, bis sie weich werden. Nimm dann Weißbrot und ein wenig Pfeffer und dreimal soviel Kümmel, sowie Essig und Bier. Mahle das zusammen und thue dazu Saffran und seihe das Abgekochte („daz sode") ab und gieße das Gemahlene darauf und salze es mäßig und laß es aufwallen in dem Gewürze („condimentum") und gieb's hin."

Spezialität des biederen Paters sind die sauren Saucen, dazumal „agraz" genannt. Deren gibt er mehrere an. „Willst du machen einen agraz: Nimm Weintrauben. Und stoße Aepfel. Dies thue zusammen. Menge es mit Wein und drücks aus. Diese saure Sauce („salse") ist gut zu Schöpsenbraten. Und zu Hühnern. Und zu Fischen. Und heißet agraz."